

1. Allgemeines

In dem Satz von Sigmund Freud „*Das Ich ist vor allem ein körperliches*“ stellt er heraus, dass die Gesamtentwicklung eines Kindes nur ganzheitlich, mit allen Sinnen und über den ganzen Körper erfolgt. Für eine gelingende Entwicklung eines Kindes ist eine Atmosphäre von Sicherheit, Geborgenheit und Vertrauen von größter Wichtigkeit.

Dies gilt für die gesamte Entwicklung, genauso auch wie für die sexuelle Entwicklung.

Hier muss der Erwachsene unterscheiden zwischen einer kindlichen- und einer Erwachsenensexualität. (siehe skizzenhafte Gegenüberstellung, aus

Kennzeichen von kindlicher Sexualität	Kennzeichen von Erwachsenensexualität
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Spontan, neugierig, spielerisch ➤ Nicht auf zukünftige Handlungen orientiert ➤ Erleben des Körpers mit allen Sinnen ➤ Wunsch nach Nähe, Geborgenheit, Vertrauen ➤ Schaffen von Wohlgefühl beim Kuschneln, Kraulen, Schmusen ➤ Neugier- und Erkundungsverhalten wie z. B. Doktorspiele ➤ Sexuelle Handlungen werden nicht bewusst als sexuelles Agieren wahrgenommen ➤ Unbefangenheit 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Zielgerichtet ➤ Erotik ➤ Eher auf genitale Sexualität fokussiert ➤ Auf Erregung und Befriedigung ausgerichtet ➤ Häufig beziehungsorientiert ➤ Blick auch auf problematische Seiten der Sexualität ➤ Befangenheit

2. Entwicklung der Sexualität bei Kindern

Die Entwicklung der kindlichen Sexualität entwickelt sich wie die Gesamtentwicklung bei jedem Kind unterschiedlich, da jedes Kind in einem anderen Umfeld aufwächst, mit unterschiedlichen Personen und deren Einstellungen auf Grund deren Biografie, der Religionszugehörigkeit oder der nationalen Mentalität zusammen ist, in verschiedenen Familienkonstellationen lebt, sowie unterschiedliches Ausleben und Ausprobieren seiner körperlichen Bedürfnisse praktizieren kann.

Sigmund Freud entwickelte ein Phasenmodell zur sexuellen Entwicklung vom 1. bis zum 6. Lebensjahr mit den Phasen – Oralphase, Analphase und Phallisch-Genitalphase.

In der nachfolgenden Tabelle (Anlage 1) werden die Entwicklungen der kindlichen Sexualität in den verschiedenen Bereichen aufgelistet. (aus: „Körpererfahrung und Sexualerziehung im Kindergarten“, Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e. V., Mai 2009)

Hier heißt es: „Die kindliche Sexualentwicklung verläuft individuell und hängt von verschiedensten Lebenssituationen und – Bedingungen ab. Wissenschaftliche Untersuchungen zeigen, wie unterschiedlich eine „normale“ Entwicklung verlaufen kann. „Das“ Kind“ gibt es deshalb nicht. Wenn sich ein Kind anderes verhält als andere ist das kein Grund zur Beunruhigung.“

3. Zielsetzung für Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter, Kinder und Eltern

3.1. Pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

In den Grundsätzen zur Bildungsförderung für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Tageseinrichtungen und Schulen im Primarbereich NRW „Mehr Chancen durch Bildung von Anfang an“ heißt es: „Körperliches und seelisches Wohlbefinden ist eine grundlegende Voraussetzung für die Entwicklung und Bildung und ein Grundrecht von Kindern. Die Wahrnehmung des eigenen Körpers und die Erfahrung seiner Wirksamkeit sind grundlegende Erfahrungen für jedes Kind. Der erste Bezugspunkt des Kindes ist sein Körper mit seinen Bewegungen, Handlungen und Gefühlen. Kinder fühlen zunächst körperlich, mit allen Sinnen erforschen sie sich selbst über ihren Körper.“ Weiter heißt es:“ Über Körperkontakt treten Kinder in Beziehung zu anderen Menschen, dabei ist das Bedürfnis nach Nähe von Kind zu Kind unterschiedlich und es gilt dieses sensibel zu erkennen und zu respektieren.“ (zit.: „Mehr Chancen durch Bildung von Anfang an“ - Entwurf, Bildungsbereich: Körper, Gesundheit und Ernährung - S. 38)

Ziel ist:

- jedes Kind als Individuum zu sehen und zu akzeptieren
- eine tragfähige Beziehung und Bindung zum Kind aufzubauen
- Bedürfnisse der Kinder nach Nähe und Distanz akzeptieren und zu wahren
- den Kindern Sicherheit, Schutz, Geborgenheit und Verlässlichkeit zu geben.
- den Kindern, entsprechend ihren Entwicklungsstand, Raum, Materialien und Möglichkeiten innerhalb des Tagesablaufes zu geben, um vielfältige und differenzierte Sinneserfahrung zu machen.
- Kenntnisse über die Entwicklungspsychologie allgemein und der Sexualentwicklung speziell zu erwerben und kontinuierlich zu erweitern.
- dass Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sich mit der eigenen persönlichen Haltung und der persönlichen Einstellung zum eigenen Körper und zur Sexualität auseinandersetzen.
- einen kooperativen Umgang mit den Eltern auf Augenhöhe zu pflegen, hierbei die Familie des Kindes, deren kulturelle, religiöse, soziale und familiäre Vorstellungen zu tolerieren.
- die Anwartschaft zum Schutz des Kindes zu übernehmen, auch über die Zeit und den Raum der Kindertagesstätte hinaus.
- Ein professioneller Umgang mit dem Thema „Sexualerziehung“ und dessen Umsetzung.

3.2. Kinder

- Kinder können und müssen sich auf die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verlassen können.
- Kinder brauchen Körperkontakt, der geprägt ist von Zuwendung, Schutz und Geborgenheit, solange das Kind, ganz gleich welchen Alters oder Geschlecht, diesen braucht.
- Kinder brauchen Raum, Materialien und Möglichkeiten um vielfältige Sinneserfahrungen zu machen.
- Das Neugierverhalten und die Wissbegierde der Kinder muss aufgegriffen, unterstützt und umgesetzt werden.
- Die Fragen der Kinder müssen, je nach Alter und Entwicklungsstand, in adäquater Weise beantwortet werden.
- Kinder haben das Recht frei zu entscheiden, wer sie wickelt, den Toilettengang begleitet und beim An- und Umziehen hilft.

- Kinder haben das Recht auf Fachkräfte, die Modell sind für einen reflektierten Umgang mit dem eigenen Körper, der eigenen Sexualität, die ein positives Wertesystem und eine Sprache im Hinblick auf Sexualität vermitteln, die positiv und aufbauend für eine Kind ist.

3.3. Eltern

- Eltern müssen sich auf die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Caritas-Kindertagesstätte in jeder Hinsicht verlassen können, dass sie ihrem Kind Schutz und Sicherheit vor Kindern und Erwachsenen, eine anregungsreiche Umgebung, Raum, Materialien und Möglichkeiten zum Lernen und liebevolle Bezugspersonen bieten.
- Eltern reflektieren innerhalb ihrer Familie und mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Kindertagesstätte die Entwicklung, das Verhalten des Kindes und planen Möglichkeiten zu weiteren Entwicklungsförderung des Kindes.
- Eltern und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Caritas-Kindertagesstätte arbeiten vertrauensvoll und auf Augenhöhe zusammen.
- Das Thema Sexualerziehung gehört, wie jedes andere Thema mit dazu.
- Eltern bringen ihren Kindern, genauso wie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Bindung, liebevolle Zuwendung entgegen, damit sie sich zu einer positiven Persönlichkeit entwickeln können. Eine positive Einstellung zu dem eigenen Körper, der eigenen Persönlichkeit bringt eine positive Einstellung zur Sexualität mit sich.

4. Umsetzung in der Caritas-Kindertagesstätte

Kinder und Eltern erhalten:

- einen geschützten Rahmen, in dem Kinder vielfältige Erfahrungen machen können.
- Raum, Zeit und Materialien, die Kinder in ihrer ganzheitlichen Entwicklung weiterbringen.
- andere Kinder als Spielpartner, um im gemeinsamen Spiel den partnerschaftlichen Umgang mit den unterschiedlichen Persönlichkeiten zu erproben und zu erlernen. Hierzu gehören auch die „Vater-Mutter-Kind-Spiele und die Doktorspiele. Hierfür gibt es klare und verbindliche Regeln. (siehe Anlage 2)
- Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die selbstreflektiert und professionell mit den Bedürfnissen der Kinder umgehen.
- Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich mit den Kindern beschäftigen, sie beobachten, die Fragen zulassen und Fragen beantworten.
- Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Kindern Schutz, Vertrauen und Geborgenheit bieten, Nähe und Distanz wahren und akzeptieren, das individuelle Schamgefühl eines jeden Kindes wahrnehmen und für Schutz und Abgrenzung sorgen (Toilettengang, Wickeln, Umziehen)
- Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich in der Prävention von sexuellen Missbrauch fortbilden müssen und sich verpflichten achtsam mit allen Kindern umzugehen, sie vor sexuellem Missbrauch zu schützen und die Anwartschaft für das Kind übernehmen bei Verdacht auf sexuellem Missbrauch innerhalb und außerhalb der Kindertagesstätte.
- Einen Träger und Spitzenverband, der sich verpflichtet alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter entsprechend der Präventionsordnung im Erzbistum Köln zu schulen, regelmäßig von jeder Mitarbeiterin und jedem Mitarbeiter die Vorlage eines erweiterten Führungszeugnisses ohne Eintrag fordert und eine

verpflichtende Ablaufbeschreibung für den Verdacht einer Kindesmisshandlung und eines sexuellen Missbrauchs außerhalb und innerhalb der Kindertagesstätte entwickelt- und allen bekannt gemacht hat. (siehe Anlage 3)

5. Anlagen

Anlage 1: „Körpererfahrung und Sexualerziehung im Kindergarten“ , Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e. V. , Mai 2009)

Anlage 2: Regeln für Doktorspiele in der Kindertagesstätte (aus: Doktorspiele oder sexuelle Übergriffe“ – Tipps für Mütter und Väter, Zartbitter e. V.

Anlage 3: Selbstverpflichtungserklärung für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

6. Literatur

- „Körpererfahrung und Sexualerziehung im Kindergarten“ , Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e. V. , Mai 2009)
- Informationsschrift für Fachkräfte von Kindertageseinrichtungen
- Doktorspiele oder sexuelle Übergriffe“ – Tipps für Mütter und Väter, Zartbitter e. V.
- „Körpererfahrung und Sexualerziehung im Kindergarten“ , Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e. V. , Mai 2009)
- „Mehr Chancen durch Bildung von Anfang an“ – Entwurf – Grundsätze zur Bildungsförderung für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Kindertageseinrichtungen und Schulen im Primarbereich in NRW
- Ina-Maria Philipps „Wie sexuell ist kindliche Sexualität“

Sexualerziehung

Inhaltsangabe:

1. Allgemeines
2. Entwicklung der Sexualität bei Kindern
3. Zielsetzung für Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter, Kinder und Eltern
 - 3.1. Pädagogische Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter
 - 3.2. Kinder
 - 3.3. Eltern
4. Umsetzung in der Caritas-Kindertagesstätte
5. Anlagen
6. Literatur

Regeln unserer Kindertagesstätte in der Sexualerziehung:

- das Kind entscheidet den Zeitpunkt und das Maß an Zuwendung
- das Schamgefühl des Kindes erkennen und akzeptieren, (z.B. beim Toilettengang – Hilfe zur Selbsthilfe geben, nur auf Wunsch das Kind zur Toilette begleiten)

- **Körperspiele / Körpererfahrung / Doktorspiele**
 - dürfen sein, kindliche Neugier
 - in entsprechendem Rahmen (Ort / Zeit muss passen)
 - gleichwertige Partner
 - nein heißt nein (nicht gegen den Willen)
 - keine Gegenstände in Körperöffnungen
 - kein Kind darf dem anderen dabei weh tun
 - wenn das Spiel nicht der kindlichen Neugier entspricht wird unterbrochen

- Erzieherin lebt Grenzen in Vorbildfunktion vor
- Hygieneregeln, z.B. beim Essen, werden eingehalten
- Unterhosen bleiben an
- auf dem Kindergartengelände wird die Toilette benutzt
- Vulgärsprache ist nicht akzeptiert, alternative Worte werden angeboten
- respektvoller Umgang miteinander